

Lehren aus dem süd-afrikanischen Krieg

Autor(en): **J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **49=69 (1903)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehr Ähnlichkeit mit den primitivsten Wurfkanonen des vorvergangenen Jahrhunderts, als mit einem modernen Marinegeschütz. Das Panzerschiff Pelayo besteht aus weichem Wachs im Vergleich zu einem neuen gepanzerten Schiffe, die vorhandenen Torpedos sind reine Dekorationsgegenstände und von absolut keinem Wert für einen modernen Krieg. Die schön gewichsten und reinen Decks von Holz sind nichts mehr, als gerüstetes Brennholz für die Flammen, welche die Schiffe in wenigen Minuten zerstören werden, sobald sie von einer modernen Granate mit Explosionsstoffen getroffen sind.

Diese gepanzerten Kreuzer, die der Monarch nun zu inspizieren geht, sind die Brüder von denjenigen, welche in sieben Minuten ruiniert waren in Santiago de Cuba. Konstruktionsfehler sind Schuld, dass diese gepanzerten Kreuzer nur gegen die Fische geschützt sind, weil die Panzerung unter der Wasserlinie ist und über derselben schützt nur eine schwache Stahlplatte, unfähig den geringsten Schutz zu bieten gegen irgend ein modernes Geschoss.

Der „Schnellkreuzer“ Carlos V. war derjenige, welcher London nicht zu erreichen vermochte, als er zu den Krönungsfeierlichkeiten Eduards VII. abkommandiert war, und wenn Alphons XIII. das Experiment machen wollte und das Schiff in voller Fahrt auf hoher See besichtigen wollte, müsste er mit einem Regenschirm in den Maschinenraum hinuntersteigen und könnte sich dann vollständig überzeugen von der absoluten Wertlosigkeit dieses Schiffes; gleichfalls würde er dann sehen, wie die Kanonen in Kasematten untergebracht sind, die mit feinem Holz ausgetäfelt sind etc., die einen lächerlichen Gegensatz bilden zur Armierung eines modernen Kriegsschiffes, ein Produkt unserer nationalen Schiffswerkstätte, die nun im Begriffe ist ein Schulschiff zu bauen.

Dieses ist in groben Zügen die traurige Wirklichkeit. Dies ist, was in seiner Revue Alfonso XIII. sehen wird: eine Flottenparade, die noch etwas traurigeres ist als eine Parade der Landtruppen, welche er so oft in Madrid abnimmt, oder auch die Schiessübungen in Carabanchales. Es ist nötig, dass das Volk dies höre und erkenne, wie die Sachen stehen, und auf dass nicht mehr eine Regierung sich anmasse, solche Flottenschauspiele zu demonstrieren, wie nun in Cartagena.

Lehren aus dem süd-afrikanischen Krieg.*)

In dem löblichen Bestreben, aus den Erfahrungen, die der südafrikanische Krieg für die Truppenführung gezeitigt hat, auch für uns möglichst viel Nutzen zu ziehen, hat es Oberst

Camille Favre übernommen, Reflexionen mitzuteilen, die sich ihm beim Studium dieses Feldzuges und der sich mit letzterem befassenden hauptsächlichsten Literatur aufgedrängt haben. Dieselben sind unter obigem Titel in der „Revue militaire suisse“ (März—Juni), jetzt als Separatdruck in Broschürenform erschienen und in hohem Masse geeignet, Kenntnis und Ansichten über englische und Burentaktik von 1899—1902 in Offizierskreisen zu läutern, anfänglich übertrieben wichtig geschilderte Tatsachen und Ergebnisse auf das richtige Mass zurückzuführen. Vorerst gründlich prüfen! ist sein Grundsatz. So verfrüht es gewesen wäre, auf Grund ganz einseitiger, aussergewöhnlicher Verhältnisse und Erfahrungen gleich eine Umänderung unserer Reglemente und Taktik vorzunehmen, so nötig und nützlich ist es dagegen, den Ursachen nachzuforschen, welchen die teils allerdings frappanten Erscheinungen und Resultate der südafrikanischen Kriegführung besonders zuzuschreiben sein möchten. Mit dieser Aufgabe hat sich der Verfasser ein sehr dankbares Thema gestellt und das Verdienst erworben, zur Aufklärung und Würdigung aller Faktoren, die hier zusammengewirkt, wieder ein Wesentliches beigetragen zu haben. Als Gewährsmänner dienten ihm dabei deutsche und österreichische, sowie englische Militärschriftsteller, die als Augenzeugen den Feldzug ganz oder teilweise mitgemacht. Wer sich selber einmal mit der wünschbaren fachmännischen Bildung in das Studium eines Krieges und seiner Lehren vertieft hat, wie Oberst Favre, ist in der Tat imstande, Blicke auf diesen Krieg zu werfen, die uns den Wert der einzelnen Fakten und deren Zusammenhang im wahren Licht erscheinen lassen.

Eine Hauptschwierigkeit für den Angriff, oder wie man sagt des Pudels Kern, liegt heutzutage in der Frage der besten Überwindung offener und ebener Geländestrecken im feindlichen Feuer, das ja gegenüber früher auf grössere Distanzen und Räume wirksam geworden. Auch dieser Frage tritt unser Autor näher, indem er Winke gibt, wie je nach Gunst des Terrains bald der eine, bald der andere Teil der Front eben voraus und den andern dann aufhelfen müsse. Gerade hierüber hätten wir gerne auch noch weitere und nähere Ausführungen vernommen und wir äussern zum Schlusse den Wunsch, der verehrte Verfasser dieser Studie möchte uns mit einer Fortsetzung derselben erfreuen.

J. B.

*) Coup d'œil sur la guerre sud-africaine par le colonel Camille Favre. Extrait de la Revue militaire suisse (Mars - Juin 1903). Lausanne, Imprimerie Corbaz & Cie., 1903. Prix frs. 1. —